



# Universität zu Lübeck

## Evaluation des Praktischen Jahres

### Fach Chirurgie, Sana Kliniken Eutin

#### Evaluiertes Zeitraum: April 2008 bis Februar 2009

---

**Anzahl der vorliegenden Bewertungen: 13**

### Freie Anmerkungen der Studierenden

#### Gut war

- Feste Integration von PJ'ler/-innen in die Arbeitsabläufe - wir mussten viel machen, aber haben dafür auch viel gezeigt bekommen. Insgesamt sehr angenehme Atmosphäre in der Abteilung, besonders verglichen mit etlichen anderen Chirurgen. Alle haben auf dem Zettel, dass wir da sind, um was zu lernen. Empfehlenswert: einige Zeit in der Ambulanz zu verbringen.
- Jeder war den PJlern gegenüber aufgeschlossen. Hatte man Fragen, hat sich jeder Zeit genommen, diese ausführlich zu beantworten. Insgesamt war die Atmosphäre sehr nett.
- Nettes Klima in der Klinik unter dem gesamten Personal auf den Stationen und im OP, sehr freundlich um PJ'ler bemüht. Dienste machen zu können um freie Tage zu erarbeiten. Fahrtkostenerstattung. Kostenlose Verpflegung.
- Möglichkeit Dienste abzuleisten → Freizeitausgleich. Einteilung der Rotation durch die PJ'ler. Möglichkeit, bei kleineren Eingriffen selbst zu operieren
- Der Fahrtkostenzuschuss für PJ'ler, die pendeln. Allerdings sollten nicht die PJ'ler dafür bestraft werden, die ihren Urlaub zum Schluss statt mittendrin nehmen, dass ihnen diese Tage auch noch vom „Tagegeld“ abgezogen werden!
- Es finden regelmäßig Fortbildungen statt, das ist sehr gut. Die Verpflegung ist sehr gut und man muss kaum Überstunden machen. Man wird von allen nett behandelt.
- Die Betreuung war sehr gut, auch die Chefärzte waren sehr bemüht uns etwas bei zu bringen. Da der Bereich der Bauchchirurgie nicht so groß ist ( ca.15 Betten), hatte ich auch neben Blutabnehmen und Verbändewechseln Zeit, den Verlauf der Patienten zu verfolgen, was sehr lehrreich war. Die Möglichkeit an den Diensten teilzunehmen fand ich schön. Ich konnte sehr oft in den OP und dort auch als 1. Assistentin helfen. Das Spektrum in Eutin ist groß, es gibt Unfall-, Bauch-, Gefäß-, Kinder- und Handchirurgie, somit kann man in Rahmen des Chirurgischen Tertials überall reinschnuppern. Die Schwestern auf der bauchchirurgischen bzw. gynäkologischen Station waren super-super nett, ich habe sehr gut mit denen gearbeitet. Die Möglichkeit selbständig eine OP durchzuführen war toll. Es war eine ME in der Unfallchirurgie.
- Das PJ in Eutin in der Chirurgie hat mir sehr gut gefallen. Ich kann es jedem, der Chirurg werden möchte, wärmstens empfehlen, in dieses Haus zu gehen. Man bekommt entweder eine Unterkunft oder Fahrtgeld. Ich bin täglich gefahren und fand dies überhaupt nicht schlimm. Alle sind dort total nett. Egal ob Ärzte, Pflegepersonal, OP-Personal oder Küchenfrauen... Das Essen schmeckt. Man bekommt Frühstück, Mittag und Abendbrot. Es gibt dort viele chirurgische Fachdisziplinen. Es gibt Viszeral-, Unfall-, Ortho-, Hand-, Gefäß- und Kinderchirurgie. Ich konnte stets mitgehen, wo es mich interessierte. Das fand ich sehr abwechslungsreich. Ich habe mich vom ersten Tag an in das ärztliche Team integriert gefühlt. Man hat dort einen eigenen Stellenwert und wird nicht als Hakenhalter ausgenutzt. Wenn man Interesse und Geschick mitbringt, darf man dort selbst tätig werden. Ich habe fast immer genäht, durfte eine luxurierte Schulter reponieren, eine Pleurapunktion machen und mehrere eigene OPs, darunter mehrere Metallentfernungen, eine Lymphknotenentfernung, eine Abszessionsräumung, einen Shunt, einen Port legen und eine Amputation. Dabei durfte ich von Abwaschen über Schnitt, die ganze OP bis zur Naht und den OP-Bericht schreiben alles alleine machen. Natürlich unter Anleitung. Alle möchten einem stets etwas beibringen und wenn man fragt, nimmt sich jeder Zeit und erklärt. In der Chefvisite stellen die PJ'ler die Patienten vor. Am Ende habe ich die ganze Visite alleine geführt. Alles in wirklich netter Atmosphäre. Was auch sehr gut war, ist, dass man ziemlich pünktlich Schluss hat. Ich habe das Gefühl, dass die Ärzte dort daran Spaß haben, dass ich Spaß habe. Die praktische Lehre ist in Eutin wirklich sehr gut und ich gehe mit einem weinendem Auge ins nächste Tertial, obwohl ich mich auf dieses auch schon freue.



# Universität zu Lübeck

## Evaluation des Praktischen Jahres

### Fach Chirurgie, Sana Kliniken Eutin

#### Evaluiertes Zeitraum: April 2008 bis Februar 2009

---

- Durch morgendliche und nachmittägige Besprechung bekommt man einen Überblick über gesamte Chirurgie und lernt, Röntgenbilder zu beurteilen. Möglichkeit Dienste zu machen, dafür bekommt man einen anderen Tag frei und kann auch selber viel machen (nähen, Pat. aufnehmen) man kann jederzeit in den OP, auch wenn man nicht eingeteilt ist, und es wird sich immer bemüht, einem etwas zu erklären. Mit ein wenig Selbstinitiative darf man auch nähen. Chirurgischer PJ-Unterricht nur einmal pro Woche, dafür aber Möglichkeit am Innere PJ-Unterricht teilzunehmen
- Absolut freundliche Atmosphäre, sowohl auf der Station als auch im OP (man wird wirklich nie! angeschrien!). Sogar die Chefarzte und Oberärzte kennen einen nach kürzester Zeit mit Namen. Wenn die Ärzte Zeit haben, erklären sie viel!
- Das Arbeitsklima in der chirurgischen Abteilung ist insgesamt sehr entspannt, der häufig aus anderen chirurgischen Kliniken berichtete eher harsche Umgangston ist hier ziemlich selten zu hören
- Sehr gute Integration in den Arbeitsalltag mit allen dazugehörigen Aufgaben von Aufnahme, Versorgung bis zu administrativen Aufgaben um den Patienten. Die Möglichkeit in der Ambulanz Patienten aufzunehmen und zu versorgen. Sehr angenehmes Arbeitsklima, jeder ärztliche Mitarbeiter steht für Rückfragen gerne zur Verfügung. Man hat das Gefühl, es macht den Mitarbeitern Spaß, den PJ'ern etwas beizubringen, anders als in der Ausbildung am Patienten in der Uni .

#### Verbessert werden könnte

- Seminare finden nur regelmäßig statt, wenn auch viele PJ'ler im Haus sind. Sonst fallen sie häufig aus. Einführung von PJ-Tagen wäre ein großes Plus!! Wäre auch nett, im OP ein bisschen mehr machen zu dürfen (öfter mal zunähen z.B.)
- Eine Betreuung von „eigenen“ Patienten von der Aufnahme bis zu Entlassung wurde leider nicht umgesetzt
- PJ-Dienst-Raum für die, die abends nach Hause fahren, um nach dem Dienst dort zu bleiben. Mentor bzw. Ansprechpartner für den einzelnen PJ-ler. Hosentaschen in Dienstthosen auch für Damen. Fahrtkosten sollten pauschal abgerechnet werden und nicht anteilig bezahlt werden entsprechend den Tagen, an denen man anwesend war. Desinteresse EINES Arztes vor allem während der Dienste
- Zum Abendbrot wäre es schön, wenn man sich das Essen selbst morgens zusammenstellen könnte. Dann blieben einem auch schimmelige Orangen und faulige Tomaten in der Abendbrot-Tüte erspart!
- Auf Station ist wenig Zeit und die Visiten sehr kurz, so dass man wenig erklärt bekommt, wenn man nicht ständig nachfragt. Man ist in seinen Aufgaben oft auf sich alleine gestellt und das Können wir vorausgesetzt. Ich hätte gerne noch mehr an Untersuchungen und theoretischem Wissen zu den durchgeführten Operationen gelernt, aber durch die anderen Aufgaben wie Blutentnahmen, Verbandswechsel und OP-Assistenz waren für solche Fragen kaum Zeit.
- Leider sind oft die chirurgischen Seminare ausgefallen. Bei der PJ- Veranstaltung hat Eutin damit geworben, dass die Studenten im OP immer nähen dürfen, leider war das nicht so. Oft war das aus Zeitgründen oder weil die OP-Schwester keine Lust darauf hatten. Ich habe dann doch manchmal genäht, aber ich musste mehrmals auch während der OP nachfragen, was ich als sehr unangenehm empfand. Das OP-Personal besteht zu 70 % aus sehr gewöhnungsbedürftigen Frauen, die den Studenten erstmal zeigen müssen, dass sie der Boss sind. Man sollte denen erklären, was es bedeutet, wenn man in einem Lehrkrankenhaus tätig ist.



## **Universität zu Lübeck**

### **Evaluation des Praktischen Jahres**

#### **Fach Chirurgie, Sana Kliniken Eutin**

#### **Evaluiertes Zeitraum: April 2008 bis Februar 2009**

---

- Die Fortbildungen sind ab und an mal ausgefallen oder mussten improvisiert werden. Häufig konnte ich nicht zur Fortbildung, weil ich im OP war. Dies fand ich aber nicht so schlimm, weil ich im PJ ganz viel Praxis lernen möchte. Ich hätte mich auch auslösen lassen können, aber das habe ich abgelehnt.
- den Studenten einen richtigen Nahtkurs anbieten
- ich hätte gern mehr unter Anleitung untersucht; man muss sehr viele Verbände machen; es ist eine Katastrophe, dass im Wohnheim auf dem Flur geraucht werden darf. Im Zimmer, in dem man schläft, stinkt es dann wie früher in der Kneipe!
- Neben sehr, sehr nettem Personal im OP gibt es leider auch ein paar Mitarbeiter, die Studenten eher als Belastung empfinden und als Aggressionsventil benutzen. Das muss doch nicht sein ;-)